Christus

Autor(en): **Züricher, U.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 16 — XIV. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | Bern, den 19. April 1924

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Christus.

Von U. W. Züricher.

Liebe lehrend und lebend ging ich
Ueber die Erde, durch die leidende,
Qual und Schmerzen duldende Menschheit.
Klar wie sonnig erwärmtes Gelände
Liegt vor der Sehenden Auge mein Dasein.
Frieden und Trost den Armen und Kranken,
Mut den Stärkern sucht ich zu bringen.
Geist ist Liebe und Licht; Göttliches
Sieht nur, wer dem Geiste sich weiht.
Wenn du in bebender Brust spürest
Heilige Glut, verbirg sie nimmer.
Heb auf den Leuchter das Licht und trotze
Höhnen und Zürnen. Wenn du redest,
Rede aus dem lebendigen Geiste,
Nicht wie die Schriftgelehrten, die mich
Hassen und doch mit den Lippen mich preisen.
Nimmer sei Richter, sondern trachte du
Nur zu beseligen rings die Bedrückten.
Freilich wirst du Verfolgung erleiden,
Ist doch den meisten verhaßt, was leuchtend
In die Finsternis sieht und empfängliche
Jugend entflammt und begeistert wider
Töricht und träge gebliebenes Alter.
Bleibest du aber in Not und Trübsal
Treu dem Licht, so werden die Besten
Lange liebend deiner gedenken,
Und mit dem Leben versöhnt, gehst du als
Sieger vertrauend dem Tode entgegen.

(Aus dem Zyklus „Traumgestalten" in „Wegspuren".)

Meister Hansjakob, der Chorstuhlschnitzer von Wettingen.

Kulturgeschichtliche Novelle von Adolf Vögtlin. 11

„Es ist entmutigend für diejenigen, welche für das Seelenheil ihrer Pfarrkinder Tag und Nacht besorgt sind, wenn solche Fälle beim jungen Geschlechte so häufig sich ereignen", hub der Wirt an. Da fiel ihm seine Gemahlin ins Wort: „Ei, Bartholome, wär' es denn natürlicher, wenn solche Laster bei den Alten vorkämen?"

„Verzeih', Margareth, du tust besser, wenn du dich nicht in ernstes Männergespräch mischest."

„Ja, es ist wirklich betrübend", versetzte der Pfarrer, „wenn das reine Bild der hehren Jungfrau Maria so leicht aus dem Herzen der jungen Frauenwelt verschwindet, trotzdem wir es ihnen täglich mit herzlichem Ernste vor Augen führen. Nun arbeiten hier unser dreiunddreißig daran, die Jugend auf die Pfade der Tugend zu führen und die Erwachsenen auf guten Wegen zu erhalten; und doch müssen wir zu unserm Leidwesen fast jeden Tag Beispiele bitterer Verwerflichkeit züchtigen, bestrafen, verdammen und vernichten."

„Mit Verlaub, Herr Pfarrer, das kommt wahrscheinlich daher, daß Ihr Euch nicht auf Pädagogik versteht", rief mit schneidendem Hohne die tapfere Wirtin. „Ihr Männer habt es ja als das kräftige Geschlecht in der Hand, das schwächere nach Eurem Wunsche zu bilden."

„Das tun wir auch!" platzte einer der Kapläne heraus.

„Margreth", befahl fast unterwürfig der Hausherr, „willst du nicht in die Kinderstube hinauf; ich höre den Hansli schreien."

„Wohl, ich gehe, Herr Gemahl; aber eines muß ich noch sagen: wenn ich Euch, schwarze Herren der Kirche, über die Tugend disputieren höre, so wird mir übel... und jetzt gute Nacht!"

Damit schloß sie mit Leidenschaft die schwere Tür, deren Geräusch im schallenden Gelächter der Geistlichen aufging.

„Optime, optime! Ihr habt ein vortreffliches Weib, Herr Amtsbruder; die versteht noch einen währschaften Spaß!" riefen sie durcheinander.

„Wohl; aber mit Eurem ohnmächtigen Humor verdeckt Ihr die Schlappe nicht, die Ihr erlitten habt!" schrie Schwerter über den Tisch herein, indem er auf die beiden Bürger hinwies, die bis dahin, ohne ein Wort zu äußern,